Mit Jacke und Mundschutz im Unterricht – das war für Schüler lange Alltag.

Foto: imago images/Eibner

und sich wohlfühlen."

Doch die 375 Hamburger Schulen mit ihren enormen Flächen verbrauchen natürlich sehr viel Energie. Im Jahr 2021 wurden laut Behörde rund 249 Millionen Kilowattstunden Gas und rund 82 Millionen Kilowattstunden Fernwärme in den Schulen und Sporthallen verbraucht. Vorgaben für eine Reduzierung des Energieverbrauchs gibt es aber trotzdem nicht.

Es wäre auch schwer umsetzbar, regelmäßiges Stoßlüften und gleichzeitig Heizverzicht zu üben. Dann säßen die Schüler wieder wie zu Corona-Zeiten in der Jacke im Klassenzimmer. Es dürfte ohnehin nicht leicht sein, die vorgegebenen 20 Grad Celsius trotz regelmäßigem Lüften zu halten.

Schulbehörde und Schulbau Hamburg haben daher Hausmeister und Handwerker in die Schulen geschickt, um die Heizungsanlagen zu optimieren. Aber von den bundesweiten Vorgaben für öffentliche Gebäude sind die Schulen ausdrücklich ausgenommen. Ebenso wie Kitas, Krankenhäuser, Arztpraxen und Pflegeheime.

Ob die Luftfilteranlagen im Herbst und Winter ausgestellt bleiben, das hängt laut Behördensprecher Peter Albrecht vom „Infektionsgeschehen und der weiteren Entwicklung der Energiekrise ab". Die Anschaffung der Geräte vor ziemlich genau einem Jahr hatte die Stadt 21 Millionen Euro gekostet.

Ties Rabe hatte sich damals gerühmt, dass Hamburg das einzige Bundesland sei, das flächendeckend alle Klassenräume und einen großen Teil der weiteren Unterrichtsräume mit mobilen Luftfiltergeräten ausstattet habe. Zuvor wurde bundesweit über den Sinn von Luftfilteranlagen zur Corona-Eindämmung gerungen. Wie wirksam sie sind, das ist umstritten.

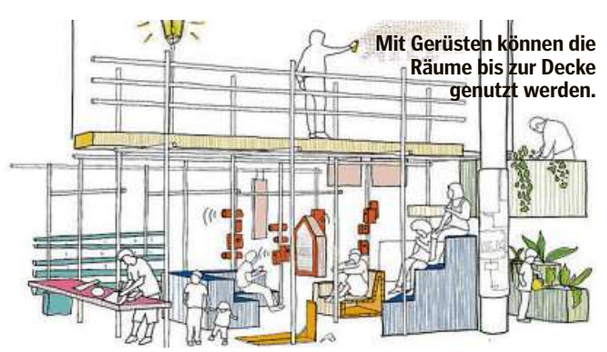
Um die Schulen und die Jungen und Mädchen beim Energiesparen ins Boot zu holen, gibt es aktuell eine große Plakatkampagne der Schulbehörde. Ties Rabe appelliert für richtiges Lüften: „Fenster nicht auf Kipp stellen, sondern fünf Minuten alle Fenster auf." Allein das soll helfen, viele, viele tausend Kilowattstunden Energie einzusparen.

Hier werden die Kleinsten zu Architekten

HAFENCITY „Europaweit einmaliges Konzept"

Von PAULINE REIBE

Kräne und Gerüste dominieren das Bild der HafenCity. Der Stadtteil ist ein riesiges Bauprojekt, an dem zahlreiche erfahrene Architekten beteiligt sind. Also kein Thema für Kinder? Von wegen! Bald soll hier ein Kinderarchitekturzentrum entstehen, in dem auch die ganz Kleinen erfahren, wie die ganz großen Gebäude zustande kommen.



Mit Gerüsten können die Räume bis zur Decke genutzt werden.

Illustration: Stiftung Freizeit Berlin

Im Osdorfer „Klick Kindermuseum" können Kinder spielen und bauen. „Jetzt heißt es ‚Osdorf goes HafenCity!'", sagte Leiterin Margot Reining, als die Pläne fürs Kinderarchitekturzentrum „Hochform" präsentiert wurden. Der Verein Kindermuseum übernimmt die konzeptionelle Arbeit.

Auf 1000 Quadratmetern sollen Kinder und Jugendliche ab Sommer 2023 spielerisch Materialien, Statik und Baustile kennenlernen und so an das Thema Architektur herangeführt werden – laut Reining ein im europäischen Raum „einmaliges Konzept". Dabei werde nicht nur der Spaß im Mittelpunkt stehen. Die Kinder sollen zeigen können, wie sie sich ein gutes Zusammenleben in der Stadt vorstellen.

Die Innenarchitektur wurde von der „Stiftung Freizeit Berlin" entworfen. Die bis zu acht Meter hohen Räume werden durch Gerüste mit Ebenen zum Werkeln und Arbeiten ausgefüllt. „Hier entsteht ein Ort (...), der Kinder und Jugendliche einlädt, die Zukunft mitzugestalten", sagt Senator Brosda.